

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Nr. 3. Donnerstag, den 3. Juli 1823.

Auch ein Wort über Thierquälerei.

Der hat gewiß kein gutes Herz,
Wer an der armen Thiere Schmerz
Wie ein Tyrann
Sich freuen kann.

Als ich vor Kurzem, Herr Redakteur, in Ihrem Blatte die Beschwerde einer Dame las, welcher ein Jagdhund ihr weißes Kleid beschmutzt hatte, war ich recht aufgebracht auf dieses ungezogene Thier; es ist doch ganz abscheulich! und stimme ich ganz damit überein, die Hunde auf alle Art zu vermindern, oder was am besten wäre, lieber auszurotten, welches Letztere gewiß das sicherste Mittel ist, ähnlichem Frevel zu entgehen. Denn gesetzt, es bliebe nur ein einziger (etwa ein Stammhund) am Leben, und er würde nicht Tag und Nacht in Ketten und Banden gehalten, wer steht uns dafür, daß er jene gerügte Ungezogenheit nicht abermals begeht? also, lieber fort damit!*) —

*) Wenn der Herr Einsender jenen billigen und vernünftigen Wunsch in Nr. 170 d. Tagebl. lächerlich machen wollte, so mußte er freilich solche Extreme zu Hülfe nehmen; besser hätte er aber wohl gethan, wenn er ruhig geprüft und zur Aufrechthaltung allgemein zu wünschender Ordnung so viel als möglich beigetragen hätte. Oder sollen wir wirklich den Unfug, der nur zu oft durch Hunde, welche ohne Aufsicht herumlaufen, angerichtet wird, ruhig dulden, um nur nicht etwa hier und da einem gestrengen Herrn zu nahe zu treten, dem es beliebt,

Sehen Sie, mein lieber Hr. Redakteur!*) die wären wir nun los, (die Hunde nämlich!) weil ich voraussetzen darf, daß es Niemand wagen wird, die Verbrecher zu vertheidigen. Weinet, ihr Jünger Dianens! Eure Tyrasse, Karos, Nimrods etc. sind die eigentlichen Verbrecher, sie müssen am ersten fort, es ist kein Erbarmen! — Die kleinen hübschen ungezogenen Stubenhündchen, als Mopsse und alle andere Arten Bastarte, welche nur zu häufig auf Kaffeehäuser**) mitgenommen werden, und da, besonders im Winter, den Damen die theuern Oberröcke und Kleider bep—n, diese sollen die Letzten seyn. Freilich wird Mancher sich sträuben, manches Edh—chen oder Töchterchen bitten, ihren Lili, ihren Lolo zu verschonen; mit wem soll ich ferner spielen, wenn mein Lulu nicht mehr da ist, wird es heißen? Geduld, ihr lieben Kleinen, dazu weiß ich Rath, hört meinen Vorschlag: Bittet eure Eltern, daß sie euch statt der Lili oder wie das L. — sonst geheißten oder bes-

seinem vierbeinigen Lieblinge alle mögliche Freiheit zu gestatten?
D. Red.

*) Warum hat denn der Herr Einsender eben mich zur Zielscheibe genommen? Kam jener Aufsatz denn von mir? Und ist ihm nicht crinnerlich, wie oft ich in dies. Bl. zur Schonung und bessern Behandlung der Hunde aufgefordert habe?
D. Red.

**) Besuchen denn bei uns die Damen auch die Kaffeehäuser?
D. Red.